

Imkertreff 17. März 2024, LBS Müllheim

Referent: Emil Breitenmoser, BGD Regionalberater Ostschweiz

Schwerpunkt des heutigen Imkertreffs:

Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*)

Hans Frei begrüsst Kolleginnen und Kollegen zum heutigen Imkertreff. Er heisst auch Migg Breitenmoser willkommen, welcher uns, entgegen dem eigentlichen Jahresthema «Varroa-Unterlagen lesen», zum aktuellen Thema «Asiatische Hornisse» referieren wird.

Migg Breitenmoser freut sich, wieder bei uns im Thurgau sein zu können und begrüsst die Anwesenden seinerseits. Seine mit Appenzeller Witz und gutem Humor vorgetragene Erkenntnisse, die darauf aufbauenden Folgerungen sowie die Probleme, welche für uns Imker, die Honigproduktion, die Landwirtschaft sowie auf die Bevölkerung allgemein zu erwarten sind, vermochten zu fesseln.

ea: Leider konnte uns der Referent seine Präsentation nicht zur Verfügung stellen. Ich beschränke mich deshalb darauf, von Bund, «apisuisse» und «BienenSchweiz» publizierte Informationen/Grafiken/Merkblätter als Zusammenfassung einzufügen. Am Schluss sind noch zusätzliche Links zu Videos und Dokus angefügt.

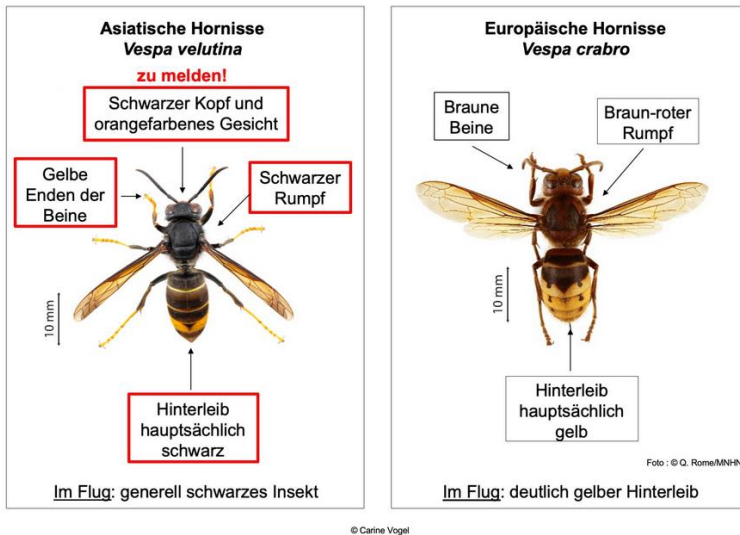
Vespa velutina (deutscher Trivialname: **Asiatische Hornisse**) ist eine in Südostasien heimische Hornissenart. Mit der Unterart *Vespa velutina nigrithorax* wurde sie erstmals für Europa 2004 auch im Département Lot-et-Garonne in Südwestfrankreich nachgewiesen.

Sie ist ein Bienenschädling, der sich in Europa und inzwischen auch in der Schweiz rasch ausbreitet. Das Insekt baut seine Primärnester geschützt in der Nähe von Häusern und die Sekundärnester hoch oben in Baumkronen. Asiatische Hornissen jagen Insekten wie Honigbienen, um ihre Larven zu ernähren. Sie sind am dunklen Hinterleib (mit feinen gelben Streifen) und den gelben Beinenden zu erkennen.

Gesunde, starke Bienenvölker verkraften die durch die invasive Art verursachten Verluste gut, so dass meist nur schwache Völker sterben.

Um die Ausbreitung des Schädling einzudämmen, ist das Vernichten ihrer Nester die wirksamste Methode. Für die Bekämpfungsstrategie, die Information der Öffentlichkeit und das Bestimmen und Schulen von Fachpersonen für die Nestsuche/-vernichtung sind die [Ansprechpersonen Asiatische Hornisse](#) der einzelnen Kantone verantwortlich. Sie orientieren sich dabei an den [Handlungsempfehlungen für die Kantone](#).

Damit rasch gehandelt werden kann, ist ein rasches **Melden von Verdachtsfällen mit Foto oder Video über die Internetseite www.asiatischehornisse.ch** wichtig.



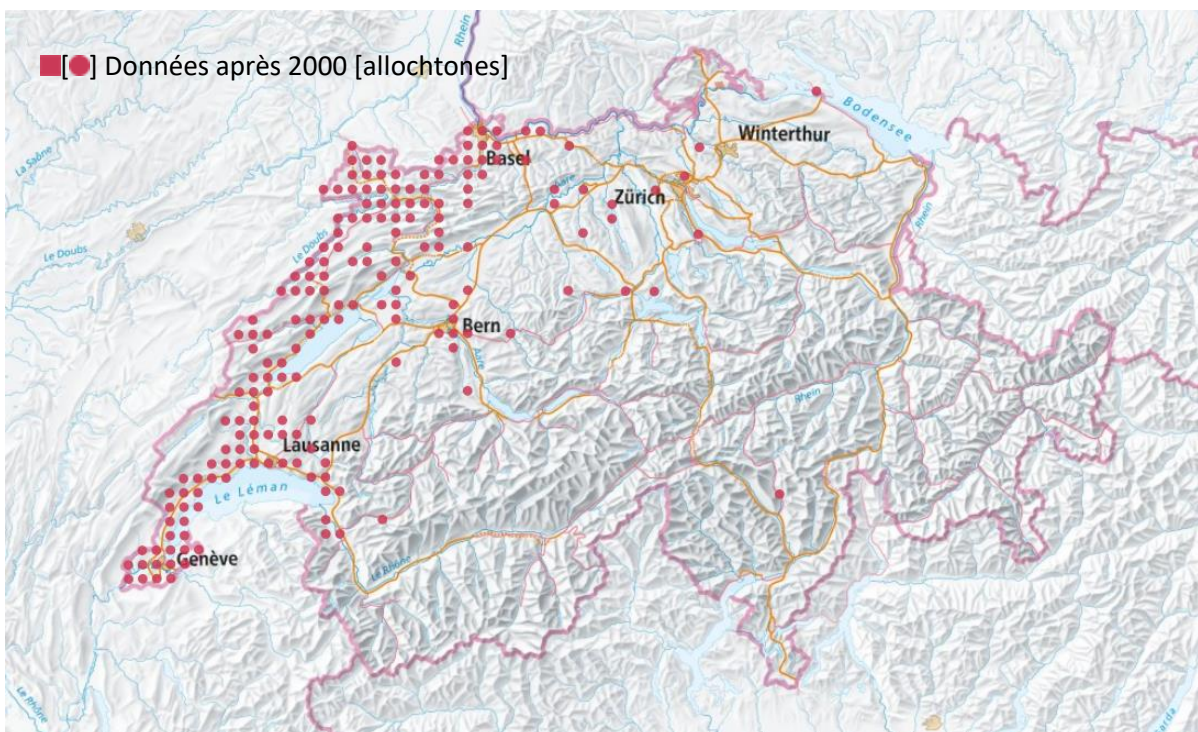
Auf die genaue Übernahme des Links zur Meldestelle ist zu achten! Private Dienstleister, sie nennen

sich z.B. **HORNISSEN EXPERTEN** (Adresse enthält «...asiatische-hornisse...»!) verrechnen für geleistete Dienste gerne für bis zu 400.- Franken!

Bild links:

Unterschiedliche Flugbilder zwischen unserer einheimischen *Vespa crabro* und der *Vespa velutina*.

Die Ausbreitung der Asiatischen Hornisse in der Schweiz (Stand Dezember 2024)



In Tägerwilien wurde im Herbst ein Nest lokalisiert. Link: [Asiatische Hornisse im Tägermoos](http://www.asiatischehornisse.ch)

Kontaktadresse für den Kanton Thurgau:

Amt für Umwelt, Abt. Abwasser und Anlagensicherheit, Fachstelle Biosicherheit, Verwaltungsgebäude Promenade, 8510 Frauenfeld, Gloor Tamara 058 345 51 61 neobiota.afu@tg.ch

Die Dokumente der beiden folgenden Links waren inhaltliche Bestandteile des Referates:

- Merkblatt «[2.7 Asiatische Hornisse](#)» des BGD von apisuisse
- Broschüre «[Asiatische Hornisse Empfehlungen 2023](#)» der «Arbeitsgruppe Asiatische Hornisse» im Auftrag des Cercle exotique, einer Arbeitsgruppe der Konferenz der Vorsteher der Umweltschutzämter KVV

Am Schluss seines Referates erwähnt Migg noch das Aufstellen von selektiven Fallen. Er rät davon eher ab, da sich in die angebotenen Fallen auch immer weitere Insekten verirren. Das Herausfangen einer asiatischen Hornisse wäre sehr schwierig, ohne den übrigen eingefangenen Insekten zu schaden. Auch der zeitliche Aufwand für möglichst stündliche Kontrollen sei nicht zu unterschätzen. Das periodische Beobachten der Flugfronten und das Einfangen allfälliger Hornissen mit einem Käscher sei effektiver. Es zeigte sich, dass die Zeit zwischen neun und zwölf und ab drei Uhr bis zum Eindunkeln am Ergiebigsten sei. Die Asiatische Hornisse fliegt kaum zwischen 12 und 15 Uhr (Siestazeit?) und ist nur tagaktiv!

Hier noch einige Links zu weiteren Informationen:

 WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Asiatische Hornisse Doku Wikipedia](#)

 SRF news

[Meldung vom 27.09.2023](#)

 e-grarheute

[Imker fürchten um ihre Bienen: Asiatische Hornisse als ernste Gefahr](#)

Armin Füllemann berichtet noch zur DV des Thurgauischen Bienenzüchtervereins und lässt einen Artikel aus dem «Thurgauer Bauer», Nr. 11/15.03.2024, zirkulieren.

Imker und Förster: Spagat zwischen verschiedenen Ansprüchen

Anlässlich der DV des Verbands Thurgauer Bienenzüchtervereine vom vergangenen Wochenende im Auholzsaal waren die neue Leistungsvereinbarung zwischen dem Verband und dem Veterinäramt sowie personelle Wechsel im Vorstand die zentralen Themen. Das Gastreferat eines Försters veranschaulichte Gemeinsamkeiten zwischen forstlicher Waldpflege und Imkerei.

Text und Bild: Isabelle Schwander

Robert Hess, Amtsleiter des Veterinäramts, nahm als Gast an der DV teil. Er sagte, dass die regelmässige Weiterbildung der Imker eine wichtige Säule der nachhaltigen Prävention (z.B. gegen Sauer- und Faulbrut) und für die Bienengesundheit ist. Neben der behördlichen Bekämpfung dieser Krankheiten, bei welchen das Veterinäramt massgeblich durch den Kantonalen Bieneninspektor und die ihm unterstellten Bieneninspektorinnen und -inspektoren unterstützt wird, ist eine aktive Prävention das beste Mittel, um hier langfristig erfolgreich zu sein. Der Grundstein dafür konnte nun mit der jüngst zwischen dem Veterinäramt und dem Kantonalen Bienenzüchterverband abgeschlossenen Leistungsver-

einbarung gelegt werden. Darin verpflichtet sich der Verband, mindestens einmal pro Jahr eine entsprechende Weiterbildung im Bereich der Bienengesundheit durchzuführen. Diese Weiterbildung steht allen Thurgauer Imkerinnen und Imkern, unabhängig von ihrer Verbandszugehörigkeit, offen. Zusätzlich hat der Verband sich dazu bereit erklärt, das Veterinäramt im Bedarfsfall fachlich zu unterstützen. «Die Thurgauer Bienenhalterinnen und -halter leisten einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltige Landwirtschaft. Mit der Leistungsvereinbarung wird sichergestellt, dass dies auch so bleibt. Wir freuen uns, dass wir diese Leistungsvereinbarung abschliessen und die gute Zusammenarbeit mit dem Verband weiter vertiefen konnten», so Robert Hess.



Der Vorstand des Verbands Thurgauer Bienenzüchtervereine setzt sich für gute Rahmenbedingungen der Imkerkolleginnen und -kollegen ein. Von links: Thomas Brüscheiler (Fachperson Asiatische Hornisse); Esther Goldi, Geschäftsführerin; Armin Fülleemann, Präsident; und Hans Frei, Obmann Bildung.

Druck auf Fläche nimmt zu

Im Nachmittagsteil lud der VTB zum öffentlichen Referat «Waldbewirtschaftung im Zeichen des Klimawandels». Der Gastreferent Jonas Walther ist im Kanton Solothurn als Förster tätig. Er ist mit vier Försterkollegen für die Pflege und Bewirtschaftung einer Waldfläche von 2500 ha zuständig. Davon sind 450 ha als Vollreservate geschützt. Jonas Walther schilderte, dass die besondere Herausforderung seines Berufs darin liege, den Spagat zwischen Waldpflege und den Ansprüchen der Gesellschaft zu erfüllen. Der Druck auf die Fläche nimmt zu. Fast täglich erlebe er Anfeindungen von Bürgern, die für einschränkende Massnahmen (z.B. ein Verbot für die Durchführung eines Gesellschaftsanlasses mit Pfeil und Bogen im Wald) kein Verständnis haben. Der Referent erörterte die angestrebte Waldverjüngung: Hierzu diene das forstliche Ökogramm als Grundlage: Anhand der Faktoren Klima, Topografie und Boden könne entschieden werden, was in der Waldpflege angepflanzt und gefördert wird. Das Ereignis des Sturms Lothar im Jahr 1999 hat bis heute Nachwirkungen. In den Schneisen entstanden Mischwälder. «Heute sind «radikale» Schlagformen verpönt. Ich und meine Kollegen wissen, dass solches im Kanton Solothurn von der Bevölkerung nicht akzeptiert würde», so Jonas Walther. Massive

und flächige Holzschläge führen in der Folge meist zu Folgeschäden durch Hitze und Wind.

Zeitgemässe Waldbewirtschaftung

Die Bewirtschaftung des Waldes erfordere heute eine naturverbundene Herangehensweise mit ästhetischer Raffinesse. Dies bedeute, dass das Erscheinungsbild des Waldes als harmonisch und ansprechend

DV des Verbands Thurgauer Bienenzüchtervereine (VTB)

Armin Fülleemann, Präsident des VTB, informierte über die Leistungsvereinbarung, die am 8. März 2024 zwischen dem Verband und dem Veterinäramt zustande kam. Die beiden Anträge des Vorstands wurden einstimmig angenommen: So wird die Amtszeitbeschränkung für Revisoren aufgehoben und künftig soll die DV an einem Abend und ohne Vortrag stattfinden. Verabschiedet wurden Simone Müller (Geschäftsführerin), Marco Dünneberger (Zuchtobmann) und Werner Megger (Honigobmann).

Als neue Geschäftsführerin wurde Esther Goldi gewählt. Vakant bleiben: Obmann Zucht und Obmann Honig.



Jonas Walther thematisierte im Gastreferat die Gemeinsamkeiten zwischen forstlicher Arbeit und Imkerei.

chend wahrgenommen werden sollte. Inspiriert von den traditionellen landwirtschaftlichen Methoden, insbesondere dem Plenterverfahren, werden vergleichbare Massnahmen angewendet. In der zeitgemässen Waldbewirtschaftung strebt man danach, alle Altersklassen von Bäumen auf einem begrenzten Raum zu fördern, ähnlich der Vielfalt in einer Grossfamilie. Dabei wird auf die natürliche Verjüngung gesetzt, nur vereinzelt werden seltene Baumarten gepflanzt. Diese Vorgehensweise erweist sich zudem als kosteneffizient, da der Pflegeaufwand minimiert werden kann. Seit dem Sturm Lothar setzt der Kanton Solothurn verstärkt auf eine proaktive Gestaltung der Waldränder. Diese Zone wird aufbauend gestaltet und schafft wertvolle Lebensräume für zahlreiche Insekten; davon profitieren auch die Imker. Totholz im Wald ist ebenfalls immer ein Thema: «Wir haben im Mittelland übersäuerte Böden. Das Totholz bewirkt einen Ausgleich durch den Effekt der Düngung und bietet einen vielfältigen Lebensraum.»

Waldgrenze steigt

Zur Thematik Klimawandel stellte der Referent fest, dass die Häufung der heissen Sommer in den letzten 15 Jahren die Waldpflege zunehmend herausfordernder gestalten. Eine der Auswirkungen des Klimawandels ist, dass die Waldgrenze um 500 bis 700 Höhenmeter steigt. Die Fragestellung lautet: Wie verhalten sich die einzelnen Baumarten bei der Ver-

schiebung der Höhenstufen und welche Auswirkungen bringt das im Hinblick auf die Waldfunktionen mit sich? Aus den Reihen der Imker kam die Frage, welche Baumarten den Herausforderungen des Klimawandels, über einen längeren Zeithorizont betrachtet, gewachsen sind: «Die Buche und die Weissanne gehören gemäss der Wissenschaft zu den Verlierern. Aber es gibt auch Gewinnerarten, denen das wärmere Klima entgegenkommt, wie z.B. die Eiche, die Robinie und die Douglasie.» Krankheiten, invasive Arten und explodierende Populationen der Schadorganismen stellen sowohl für den Wald als auch für die Imkerei eine Bedrohung dar. «Im Kanton Solothurn stellen wir inzwischen einen ganzjährigen Druck durch den Borkenkäfer fest. Und es gibt neue Krankheiten, die sich über Sporen ausbreiten, und Neophyten, deren Bekämpfung – vor allem mit wenig Personalbestand – aussichtslos ist.»

**Wir haben im Mittelland übersäuerte Böden.
Das Totholz bewirkt einen Ausgleich
durch den Effekt der Düngung und bietet
einen vielfältigen Lebensraum.**

Jonas Walther

Feines Eingreifen

Der Referent zog das Fazit: «Der Wald als Ökosystem bleibt erhalten, ob die Waldfunktionen gewährleistet sind, bleibt offen.» Da es der menschlichen Natur entspreche, nicht auf bequeme Gewohnheiten (z.B. Parkieren des Autos an der immer gleichen Waldstelle für das Ausführen des Hundes) zu verzichten, sei es z.B. schwierig, Gebiete aus Sicherheitsgründen zu sperren. In seinem Fazit stellte Jonas Walther fest, dass es Gemeinsamkeiten zwischen forstlicher Waldpflege und Imkerei gebe und dass die Wissenschaft zu kategorisieren versuche. Die Komplexität sei jedoch nicht fassbar. «Wer auf jahrzehntelange Erfahrungen in Waldpflege und/oder Imkerei zurückblicken kann, kommt zur Erkenntnis, dass, was einmal richtig war, in Anbetracht der Veränderungen, kontraproduktiv sein kann. Beobachten, lernen, ausprobieren wird heute zum zentralen Bestandteil, um den Wald und die Imkerei in die Zukunft zu führen.» Dabei sei naturnahes, feines Eingreifen in den Lebenszyklus des Waldes, wie bei den Bienenvölkern, wohl zielführender.